

ARCHIVUM HISTORICUM
SOCIETATIS IESU

PERIODICUM SEMESTRE
AB INSTITUTO HISTORICO S. I.
IN URBE EDITUM

VOLUMEN VIII
1939



ROMAE (113)
BORGO S. SPIRITO, 5

AUFZEICHNUNGEN DES KÖLNER KARTÄUSERPRIORS KALCKBRENNER ÜBER DEN SEL. PETER FABER

J. B. KETTENMEYER S. I. - Saarlautern.

SUMMARIUM. — Gerardi Hamontani Kalckbrenner, prioris Carthusiae Coloniensis, qui eximius fautor exstitit nascentis Societatis Iesu in Germania et praesertim Coloniae, duo opera manuscripta in Bibliotheca Darmstadtensi asservantur, *collectanea* quaedam spiritualia et libri duo hymnorum. *Collectanea* certe proveniunt e Carthusia Coloniensi et rationibus tum externis tum internis probatur ea esse revera Gerardi Kalckbrenner, licet non constet manuscriptum eius manu conscriptum esse. In fine autem illorum Collectaneorum, agitur de quodam « M. Petro », cuius mira apostolicae caritatis exempla dictaque referuntur et in quo B. Petrus Faber facile agnoscitur. Textus illius loci (a f^o 62 ad finem) hic editur.

Bei der Einführung der Gesellschaft Jesu in Köln ¹ gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts haben die damals in Köln sehr einflußreichen Kartäuser sich grosse Verdienste um den jungen Orden erworben. In erster Linie war es der Prior der Kartause Gerhard Kalckbrenner, der sich stets als besonderen Gönner und als besorgten Schützer in allen Schwierigkeiten erwies. Kalckbrenner, geboren um 1490 in Hamont, einem limburgischen Flecken westlich von Roermond, war zunächst mit Dietrich Loher, dem spätern Herausgeber der Werke Dionysius' des Kartäusers, Kapitelschreiber beim Aachener Marienstift. Ende 1518 trat er unter dem Priorate von Peter Blommevenna (Prior von 1507-1536) in die Kölner Kartause St. Barbara ein, legte am 15. Juni 1520 Profeß ab, übernahm schon, gleich im folgenden Jahre die Stelle eines Gehilfen des Prokurators und im Jahre 1523 das Amt des Prokurators, da der gelehrte Gobelinus Laridius ², der bis dahin diesen Posten inne hatte, als Prior nach Mainz versetzt

¹ Vgl. zu dem Folgenden: JOSEPH GREVEN, *Die Kölner Kartause und die Anfänge der katholischen Reform in Deutschland* (in « Katholisches Leben und Kämpfen im Zeitalter der Glaubensspaltung. Vereinschriften der Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum ». N. 6. Münster i. W. 1935) Kap. IV. Der Prior Gerhard Kalckbrenner und die ersten Jesuiten in Köln. S. 86-110.

² Vgl. P. ALBERTO VACCARI S. I. *Di Gobelino Laridio, ottimo editore della Volgata* in: *Biblica* (1925) S. 211-217. Prof. Dr. FRIEDRICH STUMMER: *Wer war Gobelinus Laridius?* Literarische Beilage der Köln. Volkszeitung (3. Sept. 1925. N. 5). Die Handschrift 819 der Landesbibliothek von Darmstadt ist von Gobelinus Speck (Laridius) geschrieben; sie enthält Schriften des Kartäusers Heinrich von Kalkar; diese Handschrift gehörte zum Bestande der Kölner Kartäuserbibliothek.

wurde (Prior in Mainz 1523-1547). Nach dem Tode Blommevennas (30. Sept. 1536) wurde am 11. Okt. 1536 Kalckbrenner einstimmig von allen Professoren zum Prior gewählt; er bekleidete dieses Amt bis zu seinem am 2. August 1566 erfolgten Tode.

Kalckbrenner übte großen Einfluß auf den jungen Petrus Canisius aus. Sobald er von der segensreichen Wirksamkeit des sel. Peter Faber in Mainz Kenntnis erhielt, drängte er diesen ersten Gefährten des hl. Ignatius brieflich mehrmals, nach Köln zu kommen. Innige Freundschaftsbande verknüpften bald diese zwei gleichgesinnten Männer. Auch mit dem hl. Ignatius trat Kalckbrenner in Verbindung und bewahrte den Jesuiten und besonders der Niederlassung in Köln bis zu seinem Tode hingebungsvolle, opferfreudige Anhänglichkeit. Auf dem Generalkapitel der Kartäuser im J. 1544 hat Kalckbrenner es erreicht, daß der Orden des hl. Bruno der Gesellschaft Jesu die Teilnahme an seinen Gebeten und Verdiensten gewährte und dieselbe Vergünstigung als Gegengabe auch von den Jesuiten erbat³.

Bei der Bedeutung, die dem Kölner Kartäuserprior für die Einführung und Förderung der Stiftung Loyolas in Köln und auch in Deutschland zukommt, ist es selbstverständlich, daß seine etwa hinterlassenen Schriften Beachtung verdienen. Der dickleibige, 1748 beendete Bibliothekskatalog der Kölner Kartäuse⁴ führt außer zwei gedruckten Werkchen zwei Handschriften Kalckbrenners an: « Eiusdem (sc. Gerardi Hamontani) collectanea quaedam pia » (mit der Signatur 000126) und « Eiusdem libri duo hymnorum Sacrorum » (000127). Sind nun diese Handschriften noch erhalten?

Der leider allzu früh verstorbene Direktor der Kölner Stadtbibliothek, Prof. Dr. Kl. Löffler, hat in seiner *Kölnischen Bibliotheksgeschichte im Umriß*⁵ diese zwei Handschriften tatsächlich aufgeführt und zwar unter den Beständen der Darmstädter Landesbibliothek. Uns interessieren an dieser Stelle zunächst nur die « Collectanea »; sie haben die Nummer 1204. Ein Oktavbändchen ist es, in Schweins-

³ MHSI, *Monumenta Fabri*. S. 412. 413. Vgl. auch GREVEN *A. a. O.* S. 100. Mit Recht hebt Greven hervor, dass der « Bruder Petrus, demütiger Prior der Grossen Kartause » nicht Petrus von Sarda (Generalprior von 1554-1566) war, wie ORLANDINI, *Hist. Soc. Iesu*, Pars prima, l. IV, n. 106 (Antverpiae 1620) S. 97, PETREIUS, *Bibliotheca Cartusiana*, (Köln 1609), S. 36 ff, und andere behaupten. 1544 war Generalprior ein Verwandter des früheren Kölner Priors Blommevenna, Petrus Blommevenna der Jüngere, genannt Petrus de Marnef oder Petrus de Leydis (Generalprior 1540-1546).

⁴ Kölner Stadtarchiv. Geistl. Abt. 137. In diesem Katalog sind die Bücher nach den Namen der Verfasser geordnet, während der in Anm. 7 zu nennende Katalog im Staatsarchiv von Düsseldorf nach Fächern angelegt ist.

⁵ Köln. 1923. S. 70. N. 127 und 134.

leder gebunden. Auf Blatt 9 beginnt erst der geschriebene Text; auf der Rückseite des Blattes 70 bricht er unvermittelt ab; es folgen noch einige leere Blätter. Der ganze Text ist von einer Hand geschrieben und zwar wie es scheint in einem Zug; denn nirgends ist ein Anhaltspunkt dafür gegeben, daß er etwa in längeren Zeitabschnitten entstanden wäre.

Auf der Rückseite des Blattes 8 ist von einer fremden Hand vermerkt: « Collectanea quaedam V. P. Gerardi Hamontani ». Von derselben fremden Hand sind hie und da Bemerkungen an den Rand geschrieben, die sich meistens auf Personennamen beziehen, die im Text selbst genannt sind wie: Maria Osterwick; Martinus; Beer; Nicolaus; N. B. Matrem dicit Mariam Osterwickanam; N. B. de Eschio. Zuweilen sind es auch Daten, die im Text geschrieben und am Rande hervorgehoben werden z. B. annus 1545 oder annus 1546. Auf Bl. 62v, wo ein neues Kapitel beginnt: « De charitate fraterna », steht am Rande von der fremden Hand vermerkt: *P. Faber*; es ist das eine Erklärung für den im Text genannten *M. Petrus*.

Wenn diese Eintragungen auf Bl. 8v und 62v richtig sind, haben wir es von Bl. 62v-70v mit Aufzeichnungen des Kölner Kartäuserpriors Kalckbrenner über den sel. Peter Faber zu tun. Drei Fragen sind demnach zu beantworten: 1. Handelt es sich um eine Handschrift der Kölner Kartause? 2. Ist P. Kalckbrenner der Schreiber oder wenigstens der Verfasser dieser Handschrift? 3. Ist der « *M. Petrus* » auch wirklich der sel. Peter Faber?

1. - STAMMT DIE HANDSCHRIFT 1204 DER DARMSTÄDTER LANDESBIBLIOTHEK AUS DER KÖLNER KARTAUSE?

Die sonst vielfach übliche Bezeichnung: « Sum Carthusianorum in Colonia » fehlt in dieser Handschrift; ebenso die Bibliotheksnummer. Dafür aber ist die fremde Hand, die die verschiedenen Vermerke zu Beginn des Manuskriptes und am Rande des Textes beigefügt hat, umso bezeichnender. Es ist zweifellos die Hand des Bibliothekars Georg Garnefeld (eingetreten in St. Barbara 1599, gest. in der Kartause von Trier 1637). Viele Jahre hindurch, wenigstens von Ende 1619 bis Ende 1632, bekleidete Garnefeld das Amt des Bibliothekars von St. Barbara. Auf direktem Weg, etwa durch einen Originalbrief von seiner Hand, konnte bis jetzt die Handschrift Garnefelds nicht festgestellt werden. Aus einer im Düsseldorfer Staatsarchiv aufbewahrten Bibliotheksordnung der Kölner Kartause läßt sich jedoch

mit Sicherheit⁶ beweisen, daß Garnefeld diese Bibliotheksordnung selbst erneuert hat. Damit ist seine sehr charakteristische Handschrift, die in vielen aus St. Barbara stammenden Druck- und Handschriften wiederkehrt, einwandfrei festgestellt.

Offenbar zu Zwecken der Katalogierung des reichen Bücher- und Handschriftenmaterials von St. Barbara hat Garnefeld den Vermerk über die Autorschaft Kalckbrenners in der Handschrift 1204 gemacht. In vielen andern Handschriften finden sich ähnliche Angaben von seiner Hand, besonders in solchen Exemplaren, in denen mehrere Schriften von verschiedenen Verfassern zusammengestellt sind. Garnefeld hat allerdings seine Arbeit für die Katalogisierung der Bibliothek nicht zu Ende führen können. Ein späterer Bibliothekar, wohl Joannes Wiertz (Bibliothekar etwa von den J. 1718-1724)⁷ hat die Arbeit Garnefelds fortgesetzt; diese spätere dickfällige Schrift kommt in den verschiedenen Handschriften der Kölner Kartause immer wieder vor; zuweilen werden durch sie Angaben Garnefelds ergänzt bez. verbessert.

Es kann also keinem Zweifel unterliegen, daß die Handschrift 1204 der Darmstädter Landesbibliothek aus der Kölner Kartause stammt und daß es dieselbe Handschrift ist, die im oben erwähnten Verfasserkatalog der Kölner Kartause von 1748 aufgeführt wird mit der Bezeichnung: « Eiusdem collectanea quaedam pia » und die die Signatur 000126 trägt.

⁶ Düsseldorf Staatsarchiv. « Kölner Kartäuser Repert. und Handschriften » N. 12. Vgl. hierzu in meinem Aufsatz: *Maria von Oisterwijk* († 1547) und die Kölner Kartause in: *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein*. Heft 114 (1929) die Anmerkung 23 (S. 10f), wo ich den Beweis für die obige Behauptung erbringe.

⁷ In der eben erwähnten Bibliotheksordnung, die in Düsseldorf Staatsarchiv aufbewahrt wird, erscheint diese Hand in den Jahren 1714 (wahrscheinlich erst später hinzugefügt) und 1718 (Herbst) bis 1724 (Frühjahr). Als Bibliothekar wird in diesen Jahren genannt Joannes Wiertz coloniensis. In dem gleichfalls im Düsseldorf Staatsarchiv unter N. 14 der « Kölner Kartäuser Repert. und Handschriften » liegenden nach Fächern geordneten systematischen Katalog der Kölner Kartause hat diese Hand in verschiedenen Abteilungen mitgearbeitet. Irrtümlicherweise bezeichnet Dr. CHRISTEL SCHNEIDER in ihrer gediegenen Schrift: *Die Kölner Kartause von ihrer Gründung bis zum Ausgang des Mittelalters* (Veröffentlichungen des Historischen Museums der Stadt Köln. Heft 2. 1932) S. 91 den Katalog « Kölner Kartäuser Repert. und Handschriften » N. 13 des Düsseldorf Staatsarchivs als einen der 2 grossen Bücherkataloge der Kölner Kartause. In Wirklichkeit ist Nr. 13 der Katalog der Brüderbücherei; der Sachkatalog der eigentlichen Klosterbibliothek trägt die Nr. 14. Der Buchstabe 0 bezeichnet die 14. Klasse, nämlich die Manuskripte, 0 = Foliant; 00 = Quart; 000 = Oktav; 0000 = Duodez. Zusammen hatte das Fach der Manuskripte 551 Nummern.

2. - IST KALCKBRENNER DER SCHREIBER ODER WENIGSTENS DER VERFASSER DER COLLECTANEA ?

Nach Garnefeld haben wir es mit « Collectanea » von *Kalckbrenner* zu tun. Dieses Zeugnis wiegt sehr schwer. Garnefeld hatte ein umfangreiches Wissen und kannte genau die Geschichte der Kölner Kartause. Man nannte ihn die « lebendige Bibliothek ». Die vielfachen Bemerkungen, die man in zahlreichen Handschriften und Büchern der Kölner Kartause findet, beweisen, daß dieses Scherzwort keine Übertreibung ist. Die vorliegenden « Collectanea » hat er sorgfältig durchgearbeitet, wie die verschiedenen am Rand hinzugefügten Vermerke andeuten. Auf sein Urteil dürfen wir uns verlassen.

Dazu lebte er in St. Barbara zu einer Zeit, da die Erinnerung an Kalckbrenner als eine der großen Kartäusergestalten noch ganz frisch war. Einer der alten Patres, Marcus de Myrica († 9. Aug. 1603) ⁸ hatte während Kalckbrenners Priorat Profeß abgelegt. Ein anderer, der rührige Johannes Rechschenkel aus Trier, war nur 3 Jahre nach dem Tode Kalckbrenners in die Kartause eingetreten. Vorher war er Landpfarrer von Longuich (bei Trier) und Dechant von St. Paulin in Trier gewesen; er bekleidete mehrere wichtige Ämter in der Kölner Kartause und wurde 1580 Prior. 1596 legte er dieses sein Amt nieder und lebte in der Kartause bis 1611 († 5. Apr. 1611). Großes Interesse bekundete er stets für die Geschichte von St. Barbara; davon geben auch Zeugnis einige Handschriften, die er hinterlassen hat ⁹. Ein Dritter, der bekannte P. Petreius (eingetreten 1586, † 1640) gab 1609 seine *Bibliotheca Cartusiana sive illustrium sacri Cartusiensis ordinis scriptorum catalogus* heraus, in der Kalckbrenner einen hervorragenden Platz fand. Petreius hebt eigens ¹⁰ hervor, daß er mehrere handschriftliche Aufzeichnungen von der Hand Kalckbrenners in seinem Besitz habe.

⁸ Die Angaben über die einzelnen, in dieser Arbeit genannten Kartäuser sind grossenteils aus den *Analecta ad conscribendum Chronicon domus S. Barbarae* 1334-1640, verfasst von Michael Moerckens († 1749) genommen. Die *Analecta* liegen nur vor in einer Abschrift von Franz Engels (Kölner Stadtarchiv. Geistl. Abt. 136a). Moerckens stützt sich in erster Linie auf Garnefeld und auf den in der Anmerkung 19 zu nennenden Lotley; Garnefeld gibt er den Vorzug. Vgl. SCHNEIDER. *A. a. O.* S. 6 f., besonders das Zitat Moerckens über seine Quellen.

⁹ Preussische Staatsbibliothek. Berlin. *Theol. lat. fol. 708 und 709*: JOHANNES TREVIRENSIS, *Opera et annales monasterii S. Barbarae*. 1599. Stadtbibliothek. Trier 617. Eine Art Florilegium. Vgl. auch meinen Aufsatz: *Neu aufgefundenene Malereien in der Marienkapelle der Kölner Kartause*. Lit. Beilage der Köln. Volkszeitung (2. Febr. 1928. N. 130). Diese Malereien rühren von Rechschenkel her.

¹⁰ *Bibliotheca Cartusiana*. S. 103.

Es standen also Garnefeld zuverlässige Gewährsmänner zur Verfügung. Dazu konnten auch später lebende Kenner der Geschichte von St. Barbara leicht sein Zeugnis verbessern. Das tat man denn auch, da er z. B. in dem Exemplar der Exerzitien des hl. Ignatius vermerkte: «*Exercitia R. P. Jacobi Faber, Soc. Jesu theologi, quibus uti solebat ad alios instruendos et manuducendos in vita spirituali, cum Coloniae habitaret inter Carthusianos*»¹¹. Offenbar ist hier Garnefeld ein Flüchtigkeitsfehler unterlaufen; er wußte sehr wohl, daß der erste Gefährte des hl. Ignatius Petrus und nicht Jacobus Faber hieß. Der bereits oben erwähnte spätere Bibliothekar hat in der ihm eigentümlichen dickfälligen Schrift, die, wie bereits erwähnt, in zahlreichen andern Handschriften erscheint, «*Jacobus*» ausgestrichen und dafür «*Petrus*» eingesetzt. Garnefelds Vermerk über Kalckbrenner in der uns hier beschäftigenden Handschrift blieb jedoch unbeanstandet und ging in den im Düsseldorfer Staatsarchiv aufbewahrten Sachkatalog und den im Kölner Stadtarchiv befindlichen Verfasserkatalog über, ohne daß irgend eine Änderung angebracht worden wäre.

In der Kölner Kartause wurde demnach dieses Manuskript stets als Werk Kalckbrenners angesehen. Bietet nun auch der Inhalt durchschlagende Gründe dafür, daß Kalckbrenner dasselbe verfaßt hat?

Man könnte versucht sein, zunächst an den Kanoniker Daniel Arents, früheren Pfarrer von Cortenacken, zu denken, der sich 1533 in die Kölner Kartause zurückzog und daselbst als Präbendar seine letzten Tage beschloß (5. Okt. 1555). Landsberg hat ihm seine Schrift: *Militiae christianae enchiridion* (wohl 1538 erstmalig gedruckt) gewidmet; im Widmungsschreiben hebt er rühmend hervor, daß der frühere Domherr zwar das Kleid der Kartäuser nicht trage, wohl aber lebe wie ein Sohn des hl. Bruno¹². Im Juni 1543 hat Daniel Arents mit einem Priester Johannes in Mainz beim sel. P. Faber die Exerzitien gemacht¹³. Faber ließ ihn in seinen Briefen nach Köln immer wieder besonders grüßen und empfängt auch von Daniel Grüße¹⁴. Daraus erhellt, welch inniges Band beide umschloß. Schreiber des

¹¹ Kölner Stadtarchiv. W. 8^o. 154*.

¹² Merkwürdigerweise schreibt Moerckens in seinen Anmerk. 8 erwähnten *Analecta* bei Angabe des Todestages, daß Daniel Professor der Kölner Kartause gewesen sei. Das stimmt nicht überein mit der Angabe Landsbergs.

¹³ *Monumenta Fabri*. S. 207 f.; *Canisii Epistulae et Acta* I. S. 93 f. Die in beiden Ausgaben aufgestellten Vermutungen über die Persönlichkeit von Daniel sind hiernach zu berichtigen.

¹⁴ *Monumenta Fabri*. S. 332; 416. *Canisii Epistulae et Acta*. I. S. 126; 157; 163.

uns vorliegenden Manuskriptes kann er aber nicht sein. Bl. 48^v wird nämlich eigens hervorgehoben, daß der Schreiber dem « D. Danieli » ein Bild des Jesusknaben schenkte. Außerdem wird Bl. 45^v ausdrücklich gesagt: « Ordo noster Carthusianus ». Es ist demnach ein Kartäuser, der diese Handschrift abfaßte und zwar ein Kartäuser, der an verantwortlicher Stelle steht. Er spricht nämlich von der « cura animarum et temporalium rerum » und muntert sich auf, sofort zum Gebete sich zurückzuziehen, wenn diese Sorgen allzu drückend würden; er solle auch morgens und abends die ihm Anvertrauten ganz innig Gott anempfehlen (44^v).

Vor dem Bilde der Gottesmutter macht er am 15. Nov. den Vorschlag, Almosen zu geben und gastfreundlich zu sein gleich Abraham, der den Engel aufnahm (56r); gegen alle, besonders aber gegen die Fehlenden will er gütig und erbarmungsvoll sein, da Gott es zugelassen habe, daß er wegen seiner Härte fleischlichen Versuchungen ausgesetzt sei (51^v). Das alles weist darauf hin, daß er Vorgesetzter, und zwar Prior, ist.

Was aber besonders hervortritt, ist seine außergewöhnlich enge Verbundenheit mit einer Person, die er entweder « Mutter » oder « unsere Mutter », einmal sogar « meine Mutter » (41r) nennt. Garnefeld macht mehrmals am Rande den Vermerk, daß er von Maria von Oisterwijk ⁴⁵ rede. Wer die Aufzeichnungen in den Collectanea vergleicht mit den Lehren, die in der auf Maria von Oisterwijk zurückgehenden Schrift: *Der rechte Weg zur evangelischen Vollkommenheit* ⁴⁶ vorgetragen werden, kann keinen Augenblick daran zweifeln, daß diese « Mutter » wirklich die Oberin der Beginen von Oisterwijk ist. Immer wieder wird der Weg der « Einfachheit »

⁴⁵ Über Maria von Oisterwijk vgl. meine Aufsätze: *Uit de Briefwisseling van eene brabantse Mystieke uit de 16^e eeuw* in: *Ons geestelijk Erf* 1 (1927) S. 278-293 (mit dem Abdruck der Briefe aus « Der rechte Wech zo d'Evangelischer volkommenheit » S. 370-395) und *Maria von Oisterwijk († 1547) und die Kölner Kartause* in: *Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein*, Heft 114 (1929) S. 1-33. Außerdem: A. MÖLLMANN, *Maria von Oisterwijk und ihre Schrift: Der rechte Weg zur evangelischen Vollkommenheit* in: *Zeitschrift für Ascese und Mystik*, 2 (1927) S. 319-333; W. OEHL in *Deutsche Mystikerbriefe des Mittelalters 1100-1550* (Müller. München. 1931) S. 682-720; J. LORTZING, *Maria von Oisterwijk, die Zeitgenossin Luthers* in: *Zeitschrift für Ascese und Mystik*, 7 (1932) S. 250-260.

Darnach sind die Aufstellungen von P. BRAUNSBERGER in *Canisii Epistulae et Acta* I. S. 209, n. 4 richtigzustellen; ebenso was P. KLEISER in: *Ein Seeleneroberer* (Paderbon 1930) S. 164 über Maria de Hout sagt, die in Wirklichkeit die oben erwähnte Maria von Oisterwijk ist. Bei Kleiser ist ein bis dahin unbekannter Brief der Mystikerin an P. Wischaven veröffentlicht (S. 162-164).

⁴⁶ Herausgegeben in Köln 1531 durch P. Kalckbrenner.

empfohlen; es ist sogar ein längerer Abschnitt in deutscher Sprache über die « Simpelheit », « De Simplicitate » (39r-41r) aufgenommen. Nicht allein bei den Kartäusern, sondern auch bei den ersten Jesuiten von Köln wurde die Mystikerin von Oisterwijk, die 1545 nach Köln kam, 1547 daselbst starb und in der Kapelle der Kartause begraben wurde, immer wieder « Unsere Mutter » genannt. Canisius nennt sie sogar « fiddissima mater »¹⁷.

Aus dem Ausdruck: « Mutter » oder « Unsere Mutter » läßt sich demnach nichts Sicheres über den Schreiber der *Collectanea* ausmachen; wohl aber aus der Stellung, die er zu ihr einnimmt. Sie ist in Wirklichkeit seine geistliche Führerin. Sie leitet ihn an, was er betrachten soll: « Vitam et passionem Iesu a praesepio usque ad crucem, ommissis aliis, dicit quotidie me exercere debere » (44v). Ja, sie gibt ihm die Anweisung, die Exerzitien von Nikolaus Esch erst zu machen, wenn er diese Betrachtungen gemacht habe und in den Tugenden befestigt sei: « Exercitia M. Nicolai - nämlich Esch- salubriter potero practicare, dicit mater nostra, postquam in vita et passione Iesu fuero bene exercitatus et virtutibus eius solididatus » (45r). Sie darf ihn drängen, daß er seine Fehler noch mehr erkennt und sie einzeln bereut: « Quando mater primo advenit - nämlich nach Köln 1545 - scripsit quod pacem in spiritu non habuit donec quosdam praeteritos defectus meos agnoscerem quos non adeo reputaveram. Et pro singulis singularem dolorem assumere » (33v). Sie hält ihm seine Schwächen vor: « Mater mea dixit mihi quod in exercitiis et cunctis operibus meis sum nimis inhaesivus et irresignatus, non confidens Deo quod in minimis gratiam conferet si recte quaesiero. Et ideo circa multa versor et discurreo volens omnia devorare, neglecto uno quod necessarium est et in simplicitate invenitur » (41r). Ihren Weg kennzeichnet er, in einem gewissen Gegensatz zu dem Weg von Nikolaus Esch, mit den Worten: « Via matris est observare semper interiorem et exteriorem hominem et voluntatem Dei et aliorum implere et mortificare funditus immortificatam naturam et sensualitatem. Quando homo adhuc movetur ira vel impatientia in adversis vel cupiditate aut desiderii, non est spiritualis » (35v, 36r).

Unter den vielen Vorsätzen, die der Schreiber faßt, heben wir folgende hervor: « Simplicissime obedi et omnia revela et sequere consilium. - Minima quaeque interroga. - In scriptura humilia te coram ea et quaere per eam amorem Dei » (36r). Offenbar ist, wenigstens beim letzten Vorsatz, auf die geistliche Mutter hingewiesen. Eine längere Ausführung, wie er dem geistlichen Führer sich unterwerfen soll, beginnt er mit den Worten: « Ad simplicitatem pertinet hominem ut Dei instrumentum et Deum in homine illo qui tibi ad regendum destinatus est, toto corde et opere venerari... » (50v), und er

¹⁷ *Canisii Epistolae et Acta*. S. 249; 251-253. J. HANSEN. *Rheinische Akten zur Geschichte des Jesuitenordens* (Bonn 1896). S. 133.

schließt mit der Aufforderung an sich: « Suscipe verba et monita eius licet simplicia tamquam ab ore Dei prolata et ora Deum ut det tibi ea intelligere » (51r). Später spricht er wieder von der « via sanctae simplicitatis quae te Deus sub N. vocavit » (57r). Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß er hier ebenfalls von der Mystikerin von Oisterwijk spricht. Kurz vorher hatte er von ihr gerühmt: « Mater nostra ex variis lectionibus spiritualium librorum simpliciter et summarie attraxit sibi quae vero profectui expediebant... » (56v). Wenn wir uns nun fragen, um welchen Kartäuser es sich hier handelt, so kann die Antwort nur sein: Um Kalckbrenner, der schon 1531 mit Vorwissen seiner Obern Maria von Oisterwijk als seine geistliche Mutter betrachtete¹⁸.

Hier brauchen wir nicht Stellung zu nehmen zu diesem in der ganzen Ordensgeschichte der Kartäuser einzigartigen Falle einer engen geistlichen Verbindung zwischen einem Kartäuser und einer frommen gotterleuchteten Mystikerin. Der heiligmäßige Prior Blommevenna, dem die Begine von Oisterwijk das mitteilte, hatte nichts dagegen einzuwenden; im ganzen Orden wurde es bekannt und in den Chroniken wird davon gesprochen als von einer bekannten Tatsache. Die Ordensleitung gab sogar die Einwilligung, daß der Kölner Konvent für den leiblichen Unterhalt dieser Oberin und zweier ihrer Gefährtinnen aufkäme, falls sie nach Köln übersiedelten¹⁹.

Das eine steht jedenfalls in der uns hier beschäftigenden Untersuchung fest: der Verfasser dieser Aufzeichnungen kann nur P. Gerhard Kalckbrenner sein. In unserm bereits erwähnten Aufsatz über Maria von Oisterwijk trugen wir allerdings Bedenken, dem Kölner Prior diese « Collectanea » zuzuschreiben²⁰. Wir verglichen die Schrift des uns beschäftigenden Manuskriptes mit einem von Kalckbrenner eigenhändig geschriebenen Brief, den er 1548²¹ nach Rom sandte.

¹⁸ Vgl. in der Schrift: *Der rechte wech zo d' Evangelischer volkomenheit* den Brief von Maria von Oisterwijk an P. Prior Blommevenna (Bl. O. II b) und an P. Kalckbrenner (Bl. O. III a, b). Beide Briefe auch in *Ons geestlijk Erf* 1927 S. 375 u. 376, und bei OEHL *a. a. O.* S. 698 ff. (in deutscher Übertragung).

¹⁹ *Chronologia Carthusiae Coloniensis ad 7. Sept. 1532, ad annum 1545 und ad annum 1547*. Diese für die Geschichte der Kölner Kartause wichtige Chronologia, aus der in den Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein (Heft 45. 1886, S. 27-52) zahlreiche Stellen abgedruckt sind, war in ihrer Urschrift lange Jahre verschollen (Vgl. Dr. CHRISTEL SCHNEIDER *A. a. O.*, S. 8 f). Sie befindet sich jetzt im Generalarchiv des Kartäuserordens in Farneta bei Lucca; verfaßt wurde sie von dem in Anm. 8 bereits erwähnten P. Lotley († 1686). In einem Aufsatz in den Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein soll demnächst der Beweis dafür erbracht werden.

²⁰ *Annalen. A. a. O.* S. 18 f.

²¹ Aus dem Ordensarchiv. Vgl. *Canisii Epistulae et Acta* I. S. 287 N. 68. P. BRAUNSBERGER, Herausgeber der *Epistulae et Acta*, sagt mit Recht, dieser Brief sei im Sommer oder im Herbst 1548 geschrieben; den Hauptinhalt gibt er an, das Original selbst aber hatte er nicht in Händen.

Die Verschiedenheit beider Handschriften schien so groß, daß wir folgerten, Kalckbrenner habe kaum eigenhändig die « Collectanea » geschrieben, es sei aber sehr unwahrscheinlich, daß er derart intime Gewissensangelegenheiten von einem andern habe abschreiben lassen.

Als wir das schrieben, hatten wir den Inhalt der « Collectanea » noch nicht durchgearbeitet. Aus den Angaben, die oben gemacht wurden, geht aber mit aller Sicherheit hervor, daß nur Kalckbrenner als Verfasser in Betracht kommen kann. Es mag nun trotz allem sein, daß der Kölner Prior eigenhändig diese « Collectanea » geschrieben hat. Wer sich selbst beobachtet, wird feststellen, daß die eigene Schrift vielfach nicht gleich bleibt. So könnte es auch bei dem vorliegenden Manuskript der Fall sein. Wie bereits bemerkt wurde, besitzt die Darmstädter Landesbibliothek eine zweite Handschrift von Kalckbrenner²². Es sind Hymnen über die Eigenschaften Gottes, über die Menschwerdung des Wortes Gottes und über die Kindheit unsers Erlösers. Unvollendet ist diese Handschrift ebenfalls geblieben. Garnefeld hat zu Anfang vermerkt: « Liber conscriptus a V. P. Gerardo Hamontano. » Die Schrift in diesem Werkchen ist dieselbe wie im Originalbrief Kalckbrenners, doch scheint sie einen gewissen Übergang darzustellen zu der Schrift der « Collectanea ». Ob demnach der Kölner Prior eigenhändig die « Collectanea » geschrieben hat, läßt sich mit den uns zur Verfügung stehenden Schriftproben nicht mit Sicherheit entscheiden. Unmöglich ist es ja auch nicht, daß der Prior, der in den letzten Lebensjahren an Wassersucht litt - gab man ihm doch schon 1557 in Thomas Winkelmann von Lübeck einen besondern Gehilfen - durch einen ihm sehr vertrauten Mitbruder die von ihm gesammelten Notizen abschreiben ließ. So würde sich erklären, warum diese Aufzeichnungen, die sich auf mehrere Jahre beziehen, in einem Zuge geschrieben sind, warum sie nicht der Zeit nach geordnet sind und so unvermittelt abbrechen.

3. - IST « M. PETRUS » IN WIRKLICHKEIT DER SEL. PETER FABER ?

Die Bezeichnung « M. Petrus » ist gewiß sehr unbestimmt. Könnte man nicht etwa auch an den hl. Petrus Canisius denken, der ebenfalls Magister war und oft als « M. Petrus » bezeichnet wurde? Dazu hatte er ebenfalls die engsten Beziehungen zur Kölner Kartause und zu deren heiligmäßigen Prior.

Wenn Garnefeld an Rand vermerkt: « P. Faber », so ist dieses

²² N. 1037 der Darmstädter Landesbibliothek.

Zeugnis der Kartause zweifellos sehr gewichtig. Aber auch durchschlagende innere Gründe sprechen für diese Auffassung. Zunächst handelt es sich um eine sehr bedeutende Persönlichkeit, die Kalckbrenner hoch einschätzt. Canisius war eher sein Schüler, so daß er von ihm nicht in dieser Art geschrieben hätte. Wenn Kalckbrenner schreibt: « Tepeditatem nostram et irreverentem accessum ad Sacramenta Dei atque corruptam vitam et proterviam nostram inemendabilem dixit causam esse haeresum istarum . . . » (68v), so weist das auf einen Nichtdeutschen hin, der dem Deutschen Kalckbrenner gegenüber (tepeditatem nostram) die tieferen Ursachen für den Glaubensverfall in Deutschland kennzeichnet. In seinem Briefe an seinen Verwandten, der Prior in Reposoir ist, sieht Peter Faber in ganz gleicher Weise die Ursachen des Abfalles vom Glauben in dem Mangel an « dévotion », « humilité », « patience, chasteté et charité » (Brief vom 28. Mai 1543)²³. Überhaupt bietet dieser aus Mainz geschriebene Brief viele Anklänge an das, was Kalckbrenner aus dem Munde des « M. Petrus » über die Notwendigkeit und die Art der inneren Erneuerung in Deutschland vernimmt.

Wenn « M. Petrus » von seiner ganz unüberwindlichen Liebe zu den vom Glauben Abtrünnigen redet, und hervorhebt, er bete sogar oft für Luther, Melanchton und Buzer (63r), so hat der sel. P. Faber ebenfalls in seinem Memoriale zum 19. Nov. 1541²⁴ vermerkt, wie er gerade für diese Personen betet. Die gütige, selbstlose Liebe, die Kalckbrenner mehrmals erwähnt, tritt ebenso überall in Fabers Briefen und schriftlichen Aufzeichnungen hervor; sie war der Grundzug seines Wesens. Auch die Ausübung von Werken der leiblichen Barmherzigkeit, die Kalckbrenner an seinem hohen Vorbild rühmt (64r), hat der sel. Peter Faber besonders geübt; er macht sich am 28. Okt. 1542²⁵ sogar bittere Vorwürfe, daß er nicht genug darin getan habe. Wenn Kalckbrenner die besondere Andacht zum Hl. Geist hervorhebt (65r), so stimmt das überein mit dem, was P. Faber zum Pfingstfest 1543²⁶ sagt. Dazu steht « M. Petrus » nicht allein; Kalckbrenner betont daß « M. Petrus et sui » gleich eifrig sind in der Ausübung der Werke leiblicher Barmherzigkeit (64r). Das trifft ebenfalls auf Faber zu; er mußte sogar in seinem Briefe, den er am 28.

²³ *Monumenta Fabri*. S. 202 ff. Das Original hängt in der Kapelle von Villaret, die errichtet wurde auf der Stelle des Geburtshauses des Seligen. Der hl. Franz von Sales war sehr ergriffen, als man ihm diesen Brief vorlegte. Dieser Brief wurde 1869 von Vittoz, Pfarrer von Petit-Bornand, wieder aufgefunden.

²⁴ *Monumenta Fabri*. S. 502. — ²⁵ *Monumenta Fabri*. S. 574.

²⁶ *Monumenta Fabri*. S. 644-646.

Nov. 1543 von Löwen aus an Canisius und Alfonsus Alvarus schrieb, die jungen Jesuiten warnen, damit sie sich nicht zu viel den Werken der leiblichen Barmherzigkeit hingäben und die Studien vernachlässigten²⁷.

Aus allem geht unzweideutig hervor, daß Kalckbrenner unter dem « M. Petrus » nur den sel. P. Faber meinen kann. Aber, so dürfen wir weiter fragen, handelt von Blatt 62v-70v alles von Peter Faber oder sind auch viele Erwägungen eingestreut, die ausschließlich auf Kalckbrenner zurückgehen?

Wir sind der Meinung, daß alles auf P. Faber zurückgeht, da die ihm lieben Auffassungen immer wieder durchklingen. Einige Punkte wollen wir hervorheben: Die Forderung der täglichen Gewissensforschung, der wöchentlichen oder vierzehntägigen Kommunion (63v), die Aufmunterung, Elitemenschen zu bilden, die als Apostel weiter wirken (63v; 64v), die Betonung der Verehrung des eigenen Schutzengels, der Engel und der Heiligen von bestimmten Orten (65v), die Forderung des Gehorsams (66v; 67r; 70r): alles weist auf den seligen P. Faber hin. Dazu wird Bl. 69v ganz offensichtlich auf das Exerzitienbuch des hl. Ignatius (Regel 12 der Unterscheidung der Geister für die erste Woche) angespielt; das erinnert wiederum an P. Faber.

So dürfen wir denn mit Recht behaupten, daß in dem von uns hier abgedruckten Abschnitt aus den *Collectanea* des P. Kalckbrenner tatsächlich die Aufzeichnungen vorliegen, die sich der heiligmäßige Kartäuserprior machte über die tiefen Einwirkungen, die er von der Persönlichkeit des ersten Gefährten des hl. Ignatius empfing. Wie sehr hatte er sich darnach gesehnt, diesen Mann persönlich kennen zu lernen und sich von ihm leiten zu lassen²⁸, den sein Schüler Canisius ihm voll Begeisterung geschildert hatte. Er wurde nicht enttäuscht, wie diese Aufzeichnungen dartun.

Wann hat er sie gemacht? Die letzte datierte Aufzeichnung in den « *Collectanea* » ist eine Mitteilung, die Kalckbrenner am 29. Juli 1547 von Ida, einer Gefährtin seiner geistlichen Mutter Maria von Oosterwijk²⁹ erhielt (58v). Da die Aufzeichnungen über P. Faber erst Bl.

²⁷ *Canisii Epistulae et Acta*. I. S. 99.

²⁸ Vgl. hierzu in *Monumenta Fabri* S. 447 den Brief von Kalckbrenner an Christoph von Ryneck, der von 1525 bis zu seinem Tode († 20. Dec. 1556) Prior der Kartause in Trier war und daneben das Amt eines Mitvisitators (seit 1538) und des ersten Visitators (seit 1552) bekleidete. Ebenso den Brief des sel. Peter Faber an Kalckbrenner vom 10. Juli 1543 (*Monumenta Fabri*. S. 208-213).

²⁹ Dreimal wird in den « *Collectanea* » Ida Jordani genannt, die 1545 mit Maria

62v beginnen, ist es klar, daß sie in der uns vorliegenden Handschrift nicht vor 1547 geschrieben wurden. Vielleicht hat Kalckbrenner während des Aufenthaltes des sel. P. Faber in Köln (Anfang August - 5. Okt. 1543 und 22. Jan. 1544 - 12. Juli 1544) schon gleich diese Aufzeichnungen gemacht und sie später selbst in die « *Collectanea* » eingetragen oder er hat sie aus der Erinnerung niedergeschrieben oder diktiert. Bedauerlich ist jedenfalls, daß sie nicht vollendet wurden.

[62v. Zeile 4] **DE CHARITATE FRATERNA.**

(*Am Rande von Garnefeld: P. Faber*)

M. *Petrus* dicit se nolle habere zelum executionis iustitiae Dei, etiam si Deus ei daret potestatem puniendi malos, sed duntaxat zelum misericordiae. Ita ut defectus et peccata aliorum nolit attendere, sed velit excusare in oratione sua ad Deum pro ipsis et allegare bona quae in eis notare potuerit, et sic semper compassivo corde misericorditer ad omnes moveri illosque rogare pro emendatione dulcibus verbis. Et si quandoque charitative duris verbis opus fuerit, numquam tamen in corde debemus indignari vel moveri contra alios. Et eo tempore quo patimur intus motum indignationis, debemus abstinere ab in[63r]crepatione usque in aliud tempus. Praeterea miseriae et afflictiones pauperum et miserabilium debemus in nos transformare per imaginationem, ut compatiamur et cupiamus omnibus succurrere, et oremus apud Deum pro ipsis tamquam nostris cohaeredibus et futuris dominis nostris. Et mala de aliis non debemus intra nos recipere nec permittere intrare, sed in bonum convertere et excusare et in oratione ad Deum bona illorum, si quae adhuc habent, allegare. M. *Petrus* dixit quod saepe per hunc modum magnam gratiam recepit orandi pro Lutero, Melantone et Bucero, quamquam perversis haereticis, ut converti possent et salvari. Sic ergo bona illorum debemus coram Domino commemorare dicendo: « Domine, licet iste videatur homo in hoc defectuosus, tamen haec et haec bona adhuc habet. [63v] Quare propter magnam misericordiam tuam miserere eius et redde ei reliqua bona quae desunt eidem ».

Debemus semper et ubique aliorum salutem quaerere, orando pro ipsis, obsecrando, informando, hortando, increpando eos et monita salutis dando his apud quos sumus. Nosque pro posse exercere in operibus charitatis et misericordiae corporaliter et spiritualiter.

von Oisterwijk und Eva nach Köln kam. Wenn in einem zu Pfingsten 1545 an P. Faber gesandten Schreiben Prior Kalckbrenner zwei sehr fromme Jungfrauen erwähnt, und wenn bei Beantwortung dieses Schreibens am 12. März 1546 der sel. P. Faber sich in das Gebet dieser frommen Jungfrauen besonders einschliessen lässt, so wird man wohl an Maria von Oisterwijk und an Ida Jordani denken müssen. Vgl. *Monumenta Fabri*. S. 412 und 414.

Hortemur saeculares quod ad minus semel in die de sero se recolligant et examinent et offensas illius diei notent veniamque et gratiam petant et omni hebdomada vel quindena confiteantur et communicent. Sic ante et post communionem sacram multis diebus erunt solliciti magis ad cavendum peccata sua et inclinationes, quando ea distincte discunt agnoscere et confiteri, quae alias fortasse numquam emendarent. Et in hunc modum suam familiam et alios homines informet [64r] et ad Deum trahant et similia faciant. Et ut hospitalia visitent, infirmis ministrent, pauperibus succurrant, ceterisque operibus misericordiae incumbant. Nos quoque nosipos operibus misericordiae corporalibus et spiritualibus pro posse impendamus, sicut iste M. Petrus et sui faciunt omni tempore quantum possunt. Valde expediret ut concionatores populum ad ista saepius hortarentur, ut faciant praedicta misericordiae opera, et piis locis ad usum pauperum et infirmorum eleemosynas largas darent et legarent.

Utitur M. *Petrus* variis viis et modis ad corrigendum et revocandum errantes et peccantes, sensim et longanimitate prout sunt capaces, donec tandem eos Christo lucretur. Numquam desistit, numquam desperandum dicit de alicuius emendatione quantumvis perversi. Sed a minoribus inchoandum et gradatim verbo et exemplo monendus est et charitative in multis supportandus, [64v] donec obtineatur plena reformatio, quia etiam gradatim cecidit etiam de minoribus ad graviora. Insistendum est etiam precibus, eleemosynis, ieiuniis et piis operibus, et similia persuadeantur convertendo ut capax fiat maioris gratiae. Qui sic perseverat, tandem vincit.

Admone saeculares ut Deum super omnia diligant et timeant et proximos sicut seipsos. Et declara eis vim horum praeceptorum et modum ea implendi. Et ut quotidie si possunt Missam devote audiant, specialem et certum numerum orationum persolvant, Rosarium B. Virginis legant et Angelum proprium et aliquos patronos honorent et mortem omni hora exspectent, praeparantes se ad reddendam rationem summo Iudici, qui opera eorum et merita discutiet et praemiabit. Passionem et charitatem Christi frequenter recogitent et ad eius honorem feriis quartis a carnibus [65r] abstineant et feriis sextis ieiunent.

Circa festum Ascensionis M. P. hortabatur ut cotidie 7 Pater noster dicerent pro praeparatione, ut in die Pentecostes Spiritum S. reciperent.

Indulgentiae tantum valent quantum sonant. Sed saepe impedimenta in nobis sunt quod plenum eorum effectum non adipiscimur, scilicet quando aliqua affectio, quae igne purgatorii exurit, manendi in aliquo peccato veniali nobis inhaeret et perfecte non conterimur neque avertimus nos ab omni peccato etiam veniali, sed manet praeparatio animi ad aliqua venialia ut sunt levitates, excessus, mendacium et alia multa. In praeparatione animi debet esse perfecta aversio ab omni peccato et conversio ad virtutes.

Nota contra pusillanimitatem semper meliora sperare debemus et numquam desperare de aliquo. Et semper exhortari [65v] conari et laborare ferventer. Quia pusillanimitas facit hominem deiectum et pigrum.

Item de Sanctis quomodo circa eorum reliquiis (!) devotius invocandi. Similiter rector civitatis, Angelus princeps et Angeli custodes singulorum hominum et sancti, qui ibidem vixerunt et verbis et exemplis docuerunt eos, invocare debemus pro nobis et populis ibidem habitantibus. Et Deo gratias agere pro omnibus beneficiis corporalibus et spiritualibus populis et sanctis collatis, et pro hominibus veniam et gratiam precari et offerre nos ad sufferendum iniuriam pro ipsorum salute, ut illis haec prosit. Sic possumus aliquando spatiari per creaturas et omnia rapere in laudem Dei et salutem animarum. Quando tamen intus cum omnibus viribus Deo uniti sumus, hoc melius est.

[66r] Item tempore infirmitatis debemus Deo gratias agere de sanitate membrorum singulorum praeterita et eorum quae adhuc sana sunt. Et tempore egestatis de abundantia praeterita qua Deo ingrati fuimus. Quia infinita beneficia Deus nobis confert quae non recognoscimus. Ideo in tribulatione debemus ea recordari singulariter. Et avertere intellectum ne apprehendat dolorem praesentem, vel saltem ad hoc conari ut eo liberius inter dolores nos resignare possumus (!) et illi adhaerere. Compara etiam paenas tuas ad passionem Domini.

Nota quod tentatio carnalis aut alia turbatio saepe permittitur a Deo super hominem quando torpet et videtur requiescere in bono statu in quo est, nec conatur ferventer proficere. Ideo excitatur ab otiositate mentis et tepiditate. Quandoque etiam propter super[66v]biam et alia vitia Deus sic hominem humiliat et ad cognitionem sui trahit.

Donum sapientiae, quo ad caelestia et divina contemplanda et gustanda sursum levamur, directe exstinguit spiritum fornicationis qui nos ad vilissima amanda detrahare conatur.

Omnia opera et conatus nostros debemus semper pura intentione et oratione devota praevenire et Deo offerre ad laudem suam et tunc ea cum desiderio magno, ut ad laudem Dei et aliorum salutem proficiant, ea perficere cum Deo et in Deo. Tunc singulari gratia a Deo dirigentur et maximi sunt meriti.

In omnibus et singulis observantiis et statutis ordinis nostri usque ad minima debemus usque ad mortem perseverare, nec quicquam scienter relinquere neque ab obedientia et voluntate superiorum nos in aliquo[67r] subtrahere. Alioquin influxum divinae gratiae, quem a Deo per superiores nostros ut obedientiae filii recipimus, damnabiliter amitteremus et paulatim a minimis ad magna caderemus, ut saepe probatum est. Nam qui se subtrahit ab obedientia, subtrahit se a gratia quam Deus per illos nobis mittit, sicut unguentum in capite quod descendit in barbam, barbam Aaron, quod descendit in oram vestimenti eius. Nec in aliquo cedendum est ob gratiam haereticorum quasi pro conservatione loci, ne locum demus diabolo.

Frequenter orando et alias debemus oculis mentis intueri Dominum nostrum Iesum Christum gloria et honore coro[67v]natum cum tota coelestia in sede Maiestatis residentem ac omnia gubernantem nosque et omnes

conatus nostros intime videntem, et cum magno timore et reverentia in cōspectu eius ambulare ipsumque oculis ad coelum levatis humiliter invocare et nobis ubique praesentem attendere.

Spiritus tristitiae, taedii et amaritudinis non est bonus spiritus neque ex Deo venit. Ideo semper repellendus est et a Deo alius spiritus quaerendus. Tentationes gulae, luxuriae et aliorum vitiorum faciliter vincuntur per contemptum, ut statim illorum cogitationes respuas et non apprehendas in intellectu et sensus custodias et aliis studiis et occupationibus bonis vigoroze intendas. [68r] Cum muliere sola nunquam loquaris, nisi in publica Ecclesia vel platea vel nisi in aliqua parte domus sint homines praesentes et videntes te, ad vitandum infamiam et tentationes diaboli.

Sis indesinenter memor fidelis admonitionis M. *Petri*, qua infatigabiliter laborat stimulare et movere aversos a Deo, ut resipiscant a diaboli laqueis a quo detinentur captivi ad ipsius voluntatem, et bonis ut non torpeant neque sistant sed magna desiderii fame et siti proficere studeant et ad altiora cum festinatione contendere. Talemque virum imitare stude qui tanta fraternae salutis charitate flagrabat ut se omnibus impendere paratus esset [68v] velut propriae necessitatis oblitus, contempta etiam refectionis et dormitionis hora dum ratio fraternae salutis postulavit. Manens nihilominus in profunda humilitate et altiora dona sua abscondens et aliorum orationes ambiens, quasi infirmus et imperfectus esset cum infirmis, nihil tamen interim quod reprehendi posset opere aut sermone admittens. Tepeditatem nostram et irreverentem accessum ad Sacramenta Dei atque corruptam vitam et proterviam nostram inemendabilem dixit causam esse haeresum istarum et exterminii omnis religionis, quod incipiet nos Dominus evomere ex ore suo si non resipuerimus in [69r] fervorem pristinum et quotidie crescere studeamus. Nam quantumvis profecerimus nihil nobis profecisse videri, quia longissima adhuc nobis restabit via, cum multa nobis desint semper bona quae ne petivimus quidem a Domino.

Pro gula refrænanda non cures neque cogites de cibo et potu, sed opta et resigna te ut ad honorem Dei et malis semper esurire et numquam comedere neque satiari (aut etiam ex fame mori sicut Evangelicus Lazarus ex fame moriebatur quemadmodum ex crapula dives epulo), si Deo placeret aut in corpore ad serviendum Deo famelicus perseverare posses. Sicque contemne [69v] omnes blanditias et affectus carnales ut libero semper corde Deo et divinis adhaerere valeas. Beati qui nunc esuritis, ait Dominus, quia saturabimini.

Vitia facilius extirpabis convertendo te ad virtutes oppositas illisque delectando et inhaerendo, potius quam contra vitia contendendo. Quando inter orandum vel aliud agendum diabolus importune te infestat nec per simplicem repulsam recedit, tunc cessa ab opere donec totis viribus clames fortiter ad Iesum quousque confusus abeat et tunc opus intermissum resume. Et hoc fac toties quoties opus fuerit et tunc verebitur redire. Resistendo enim fortiter diabolus fugatur, non autem cedendo vel dissimu-

lando. Sicut mala mulier saevit in virum si vir cesserit ei. [70r] Ante singula opera praemitte orationem qua nitaris a Deo impetrare ut bene illa perficere valeas ut scl. bene ores, bene loquaris, bene opereris, bene mediteris sive contempleris, cum intentione recta ad Dei gloriam et animarum salutem.

Totis viribus adhaereas et obedias superioribus tuis omnibus, habens eos in reverentia, et verbis et scriptis quandoque eorum amicitiam et orationes renoves et in dubiis ad eos recurras ut influxum gratiae, quae a capitibus in membra descendit, in te tamquam membrum unum continue recipere valeas. Similiter pro tuis subditis ferventi affectu ores intercedendo et excusando eos apud Deum. Similiter ad omnes homines bonos et malos [70v] geras communem affectum charitatis compatiendo, congratulando, subveniando, serviendo et orando. Et sic gratiam Dei copiose senties.

Ex omnibus quae vides vel audis trahe semper aliquem fructum vel occasionem compunctionis, orationis, laudationis aut imitationis. Si aliquis tibi reverentiam facit, redde ei desiderium pium vel orationem pro eo. Si vides peccatores vel peccatrices aut alios homines, dic aliquot pater noster vel ora mentaliter pro ipsis. Calcans terram time infernum qui in eo latet; videns coelum suspira ad felicitatem illam. Deum invenire potes in omnibus creaturis, sed tectum et occultum, in cibo comedis, in potu bibis.

UN SIGNIFICATIVO DOCUMENTO DE 1558 SOBRE LAS MISIONES DE INFIELES DE LA COMPAÑÍA DE JESÚS

POR PEDRO LETURIA S. I. - Roma.

SUMMARIUM. — 1. Prima documenti descriptio in Monumentis Historicis Soc. Iesu. - 2. Ostenditur illud fuisse exaratum inter menses Februarium et Augustum 1558. - 3. Interna eius indoles: agitur de « quaestionario », Curiae centrali Ordinis (probabilius primae Congregationi Generali) destinato, quo quaestiones de Missionibus Infidelium sub S. Ignatio exortae in unum colliguntur et consilia magni ponderis eis solvendis insinuantur. - 4. Auctor eius videtur P. Ioannes A. de Polanco. - 5. Influxus huius documenti. - 7. Editio ipsa.

1. En cuanto sepamos, fue el P. *Federico Cervós* el primero en recordar en 1905 el documento que publicamos en el presente artículo. Al describir en sus « *Epistolae P. Hieronymi Nadal* » el código del *Archivo Rom. S. I.* « *Miscell. de Constit.* », tan rico en escritos del P. Nadal, dice así: